

Medizinalgüter
Sind US-Importe in die Schweiz bald möglich? 6

Rad-EM in München
Zweimal Gold und einmal Silber für die Schweiz. 35

Mountainbike
Das grosse Interview mit Mathias Flückiger. 36

muri
muri-tex.ch

Reinigung für
• Teppiche • Kleider
• Vorhänge • Polster
041 340 50 55

Luzerner Zeitung

Donnerstag, 18. August 2022

AZ 6002 Luzern | Nr. 189 | Fr. 3.50 | € 4.- | luzernerzeitung.ch



Thomas Vogel
Der Luzerner Lehrer ist Schöpfer des energievollen Kartenspiels «Läif». 20

Gas- und Öl-Energie als Reserve

Der Bundesrat will schon diesen Winter ein Reservekraftwerk. Alle Augen richten sich in den Kanton Aargau.

Benjamin Rosch und André Bissegger

Gas und Öl trotz Klimazielen: Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom Mittwoch grünes Licht für Verhandlungen mit den Anbietern von Reservekraftwerken gegeben. Die Energie daraus soll «ergänzend zur Wasserkraftreserve bereits im kommenden Spätwinter zur Bewältigung von ausserordentli-

chen Knappheitssituationen bereitstellen», heisst es in der Mitteilung. Dabei muss ein Betrieb «möglichst» auch mit Öl funktionieren. Dieser Betrieb ist zwar klimaschädlicher als Gas, weil bei der Verbrennung mehr CO₂ entsteht, dafür sollte im Winter genügend Öl verfügbar sein – was beim Gas aufgrund der Abhängigkeit von Russland ungewiss ist. Die Konzessionen an fossile

Brennstoffe verdeutlichen den Ernst der Lage in der gegenwärtigen Energiekrise.

Um welche Kraftwerke es sich bei den Verhandlungen genau handelt, schreiben das Bundesamt für Energie (BFE) und das Bundesamt für Wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) in ihrer Mitteilung nicht. Man habe mit den Kantonen und einer Vielzahl von

Betreibern «umfangreiche Abklärungen» getroffen. Bereits am Wochenende war aber publik geworden, dass der Bund das Kraftwerk von Ansaldo in Birs sondiert hat. Dieses ist exakt für so eine Nutzung geeignet. Adrian Fahrni, Abteilungsleiter im Aargauer Amt für Energie, sagt: «Wir möchten möglichst schnell eine Lösung bewerkstelligen.»

Kommentar 5. Spalte

5

Kommentar

Sommaruga auf den Spuren Habecks

Habeck hier, Habeck da. Nicht wenige in diesem Land wünschen sich in Zeiten der Energiekrise den deutschen Vizekanzler auf der Schweizer Kommandobrücke, einen Kapitän mit markigen Worten, der Grüne, der Braunkohle zurückbringt. Diese Sehnsucht nach einem starken Mann anstelle von «maternalistischen Ratschlägen» (NZZ) entbehrt einer realistischen Grundlage: Simonetta Sommaruga hat die Lage als Energieministerin im Griff.

Bereits im Dezember rief sie eine Taskforce ins Leben, als der Energiekonzern Alpiq aufgrund volatiler Energiepreise arg ins Schlingern geriet. Im Lichte des Ukraine-Kriegs wandelte sich diese später. Sommaruga reiste nach Holland, um Zugänge zu Flüssiggas zu legen, sie hob das Kartellrecht für Schweizer Gasbeschaffer auf und zimmerte eine Wasserkraftreserve für den Winter. Selbst bürgerliche Insider verraten es: Die SP-Magistratin hat den Ernst der Lage früher erkannt als SVP-Mann Guy Parmelin und sein unzureichend aufgestelltes Amt für wirtschaftliche Landesversorgung, das bis heute nicht erklären kann, wie im Ernstfall Strom kontingentiert würde.

Jetzt forciert der Bundesrat ein Gas- und Öl-Kraftwerk ab 2023 als Schweizer Lebensversicherung – und auch da hat Sommaruga die Zügel in der Hand. Es ist eine Rückbesinnung auf fossile Brennstoffe im äussersten Notfall, klar.

Nichts anderes also, als das, was Habeck tut.



Benjamin Rosch
benjamin.rosch@chmedia.ch

Nun wird in Wolhusen gebaut



Das Luzerner Kantonsspital Wolhusen feiert sein 50-Jahr-Jubiläum. Anlässlich dessen starteten gestern nach langer Verzögerung die Bauarbeiten für den Neu-

bau. Zur grossen Freude von Gesundheitsdirektor Guido Graf – der Regierungspräsident bezeichnet den Weg bis dahin als «en huere Chrampf». 23

Bild: PD

Viele offene Fragen zur Stadtpassage

Mobilität Die Stadt Luzern hat ihr favorisiertes Projekt für die Lösung des Carparkplatz-Problems vorgestellt. Über einen 800 Meter langen Tunnel sollen Fussgängerinnen und Fussgänger ab 2030 von einem Parkplatz unter dem Luzerner Kantonsspital in die Altstadt gelangen. Die Projektkosten belaufen sich voraussichtlich auf einen Millionenbetrag im zwei- bis dreistelligen Be-

reich. Investoren dafür gibt es aber bisher nicht. Eine Machbarkeitsstudie soll nun unter anderem aufzeigen, wie das Projekt finanziert werden kann.

Anstoss zu dieser Infrastrukturlösung gab die IG Stadtpassage. Trotz ungesicherter Finanzierung sowie einem engen Zeitplan hat sie bereits ein paar Ideen, wie das Projekt erweitert werden könnte. (spe) 19

Trump-Kritikerin verliert Mandat

USA Die wichtigste innerparteiliche Kritikerin von Donald Trump, Liz Cheney, wird dem Repräsentantenhaus von Januar an nicht mehr angehören. Die Republikanerin räumte in der Nacht zum Mittwoch ihre Niederlage gegen ihre parteiinterne Gegnerin Harriet Hageman bei den Vorwahlen im US-Bundesstaat Wyoming ein. Hageman wurde von Trump unterstützt und wird nun

in Wyoming bei den Kongresswahlen im November antreten.

Cheney machte aber deutlich, dass sie weiter gegen Trump kämpfen werde – und zeigte sich offen für eine Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen 2024. Wie wahrscheinlich dieses Szenario ist, bleibt abzuwarten: Die republikanische Partei steht ganz auf Trump-Linie. (chm/dpa) 3

Peter Freiburghaus ist gestorben

Kultur Der Schauspieler, Regisseur und Autor Peter Freiburghaus ist 75-jährig verstorben. Aus dem bernischen Laupen stammend, hatte Freiburghaus auch die Luzerner Landschaft in der Kulturszene etabliert. Dies, weil seine griesgrämige und verbiesterte Bühnenfigur Ernst Fischbach aus dem Entlebuch kommt. (chm) 15



Inhalt Börse 8 Forum 28/30 Ratgeber 13 TV/Radio 12
Ausland 7 Denksport 27 Piazza 15-18 Todesanzeigen 28/29 Wetter 13

Internet www.luzernerzeitung.ch **Redaktion** 041 429 51 51, redaktion@luzernerzeitung.ch **Inserate** 041 429 52 52, inserate-lzmedien@chmedia.ch **Abonnemente und Zustelldienst** 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

Jetzt geht's endlich vorwärts

In Wolhusen beginnen die Bauarbeiten für den Neubau des Luzerner Kantonsspitals. Das Angebot bleibt ohne Intensivstation.

Livia Fischer

Helm auf den Kopf, Spaten in die Hand: Gestern Nachmittag gaben sechs Vertreterinnen und Vertreter des Luzerner Kantonsspitals (Luks) sowie Mitte-Regierungspräsident und Gesundheitsdirektor Guido Graf den Startschuss für den Spitalneubau in Wolhusen. Genau 50 Jahre nachdem die Einrichtung als «Kreisspital Wolhusen» eröffnet wurde.

Die erste Baustelle ist die Errichtung des Werkhofgebäudes, das zusammen mit 190 Parkplätzen für Mitarbeitende neben dem Tennisplatz im Osten des Geländes entsteht. Besucherinnen und Besucher können ihr Auto künftig rund ums Areal abstellen. In einer zweiten Phase wird die jetzige Parkfläche dem Neubau des zweistöckigen, 120 Meter langen Hauptgebäudes weichen, das 2027 in Betrieb genommen werden soll. Anschliessend wird das alte Spital mit der abgenutzten Fassade rückgebaut und die Parkanlage entsprechend erweitert.

Angebot wird Parlament Ende 2023 vorgelegt

«Es war «en huere Chrampf» bis zum Spatenstich», sagte Guido Graf und sprach dabei insbesondere die lange und hitzige Diskussion in der Politik rund ums künftige Leistungsangebot an. Umso mehr freute er sich, dass dieser nun endlich erfolgen konnte.

Kritisiert wurde in den vergangenen Monaten vor allem der Wegfall der Intensivstation. Doch die Regierung bleibt dabei: Es wird stattdessen eine Intensivüberwachungspflege mit voraussichtlich sechs Plätzen geben. «Das ist kein böser Wille, aber wir können nicht mehr alles überall anbieten, dafür haben wir die Fachkräfte gar nicht», so Graf.

Das geplante Leistungsangebot wird der Regierungsrat dem Parlament im Rahmen der Versorgungsplanung Ende 2023/Anfang 2024 zur Genehmigung vorlegen. Dieses Mitsprache-



So soll das neue Spital mit der vergrösserten Parkanlage aussehen.

Visualisierung: PD

recht forderte im Juni die Mehrheit des Kantonsrats, woraufhin das Parlament eine entsprechende Motion von SP und Mitte überwies.

Graf rechnet nicht mehr mit viel Gegenwind zur Intensivüberwachungspflege. Er habe die Debatte während der Maisession, als mehrere Vorstösse zum Luks Wolhusen besprochen wurden, als ruhig wahrgenommen. Die grosse Mehrheit des Kantonsrats sei mit den aktuellen Plänen zufrieden, darum gehe er davon aus, dass sie das Parlament absegnen werde.

Multifunktionale Räume geplant

Der Schwerpunkt des neuen Spitals wird auf der Orthopädie liegen, verbunden mit einem ausgebauten Rehabilitationszentrum. Weiter beinhaltet das Angebot eine stationäre und ambulante Grundversorgung mit je zwei Operationssälen. Die

Wichtigste Player trafen sich zum runden Tisch

Am Dienstagabend fand der erste runde Tisch mit Vertreterinnen und Vertretern des Gesundheitsdepartementes, des Luzerner Kantonsspitals, der Gemeinden, der Hausärzteschaft sowie des Komitees Pro Spital Wolhusen und allen Fraktionsvorsitzenden statt. Das Zusammenkommen gründet auf einer Motion von SP-Vizefraktionschefin Anja Meier (Willisau), die von allen Parteien unterstützt und im Mai überwiesen wurde.

Was genau beim Treffen besprochen wurde, verriet Guido Graf nicht. Nur so viel: «Wir sind gut unterwegs.» Die nächste Runde findet am 27. August statt. Wie viele Runden es brauche, bis das gegenseitige Vertrauen wieder aufgebaut sei, schaue man vorzu. (lf)

ärztlich begleitete Geburtshilfe wird es weiterhin geben, ebenso eine Gynäkologieabteilung sowie eine Notfallversorgung rund um die Uhr.

Während das Luks Wolhusen heute rund 110 Betten – unter anderem in Form von Mehrbettzimmern – anbietet, werden es künftig deren 80 sein, konzipiert als Einzelzimmer. «Dies ist nicht nur eine Luxusfrage, sondern vereinfacht auch die Belegung in einem kleinen Spital wie Wolhusen stark», erklärte Vize-Verwaltungsratspräsident und FDP-Nationalrat Peter Schilliger. Der Udligenswiler betreut im Gremium das Baudossier.

Von den 80 Betten sind je 20 für Behandlungen und Eingriffe im Bereich der Grundversorgung sowie für orthopädische Eingriffe vorgesehen. Die andere Hälfte ist für Reha-Patientinnen und -Patienten gedacht. Das Luks plant mit flexiblen Be-

legungsoptionen, um «Handlungsspielraum bei möglichen Belegungsspitzen zu erhalten». Zudem ist eine Erweiterung um 20 Betten bei einem allfälligen späteren Bedarf möglich. Laut Schilliger käme in einem solchen Fall ein drittes Stockwerk obendrauf.

Überhaupt solle das Spital möglichst flexibel gebaut werden, um auf spätere Anpassungen reagieren zu können. Heisst: Die Räume sollen so eingerichtet werden, dass sie nicht nur für etwas Bestimmtes genutzt werden können. «Laien sehen diese Multifunktionalität nicht, Patientinnen und Patienten werden nicht das Gefühl haben, in einem Provisorium behandelt zu werden», versicherte Schilliger.

Betrieb des Spitals ist defizitär

Am angepassten Angebot, das die Regierung im April kommunizierte, hat sich also nichts ver-

ändert. Gesundheitsdirektor Guido Graf resümiert: «Ich bin zufrieden, dass die Weichen für den Spitalneubau nun gestellt sind und danke den Luks-Verantwortlichen, dass sie den von der Politik eingeschlagenen Weg mittragen.» Ein Dankeschön sprach er auch an die zahlreichen Fachkräfte aus, die täglich eine «hervorragende Arbeit» leisteten. «Ich bin stolz auf die Versorgung auf der Luzerner Landschaft.»

Dem Regierungsrat sei es «ein grosses Anliegen, den Betrieb unbedingt langfristig sicherzustellen», betonte Graf. Finanziell lohnt sich dies zwar nicht, denn mit über 120 Millionen Franken Investitionskosten verursacht das neu geplante Spital viel höhere Anlagenutzungskosten gegenüber heute. Doch weil das Spital Wolhusen für die Gesundheitsversorgung in der ganzen Region eine grosse Bedeutung habe und viele Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffe, sei der Kanton bereit, das zu erwartende Defizit von jährlich rund 10 Millionen Franken über gemeinwirtschaftliche Leistungen auszugleichen.

«Im Nachhinein könnte man vieles besser machen»

Guido Graf begleitete das Projekt Neubau Spital Wolhusen seit dessen Beschluss im Jahr 2011. Vor einigen Wochen sagte er noch, er würde es gerne als Gesundheitsdirektor zu Ende bringen. Seit er im Juli bekannt gab, dass er nicht mehr zur Wiederwahl antreten wird, ist klar, dass dies nicht Realität wird. Traurig zeigte er sich jedoch nicht darüber; das gesamte Projekt habe auch «extrem viel Arbeit» bedeutet. Er sei einfach froh, habe er beim Spatenstich dabei sein können. «Den wollte ich unbedingt noch machen.»

Angesprochen auf seine oft kritisierte Kommunikation im Zusammenhang mit dem Spitalneubau sagte Graf: «Im Nachhinein könnte man immer vieles besser machen, selbst ein Guido Graf. Alles lief aber auch nicht falsch.»

Freiamt

Kampfwahl zwischen Ex-Gemeinderat und Frau Vizeammann

In Beinwil kommt es Ende September bei einer Ersatzwahl in den Gemeinderat und dem Ammannposten zu einem Zweierduell. Franziska Stenico und Stefan Zemp möchten beide als Gemeindeamman amtierend.

Marc Ribolla

Der langjährige Beinwiler Gemeindeamman Albert Betschart braucht ab 2023 einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin. Im März gab der 65-Jährige bekanntlich nach 15 Jahren im Gemeinderat, davon 13 Jahre als Ammann, seinen vorzeitigen Rücktritt per Ende Dezember bekannt. Als Grund erwähnte Betschart die Zusammenarbeit innerhalb des Gemeinderatsgremiums, die sich in letzter Zeit ungünstig entwickelt habe.

Am Freitagmittag lief nun die offizielle Frist für die Wahlvorschläge für die Kandidaturen bei der Ersatzwahl vom 25. September ab. Dabei zeigt sich, dass es sowohl um den frei werdenden Gemeinderatssitz als auch um den Posten des Ammanns zu einer Kampfwahl kommen wird.

Gemeinderat von 2010 bis 2014

Als Gemeinderatskandidaten schickt das «Wahlkomitee Beinwil» einerseits den 38-jäh-



Frau Vizeammann Franziska Stenico und Ex-Gemeinderat Stefan Zemp.



Bilder: Aargauer Zeitung

rigen Michael Feldmann und andererseits den zwei Jahre älteren Jan Suter-Ambauen ins Rennen.

Als dritter Kandidat bewirbt sich auch der 58-jährige Stefan Zemp-Vogt als Gemeinderat. Er ist vom Komitee «Engagierte Beueler» aufgestellt worden. Zemp ist kein Unbekannter, sondern sass bereits von 2010 bis 2014 im Gemeinderat. Dann verzichtete er nach vierjähriger Zugehörigkeit aus beruflichen und privaten Gründen auf eine erneute Kandida-

tur. Ausserdem unterlag er bei den Ammann-Wahlen 2009 dem jetzigen Amtsinhaber Betschart um wenige Stimmen.

Als Ammann-Kandidat tritt Zemp nun ebenfalls erneut an. Auch hier kommt es zu einer Kampfwahl. Denn nebst Stefan Zemp interessiert sich auch die bisherige Frau Vizeammann Franziska Stenico für den Posten. Die 56-jährige Mittemitte-Grossrätin wird vom «Wahlkomitee Beinwil» vorgeschlagen, wie die Gemeindeverwaltung mitteilt.